

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 19 (2012)
Heft: 211

Artikel: Tüfteln bis es funktioniert
Autor: Bhagwti, Anjana
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tag 3, 10.03.2012 22:23:51

Salzburg, Km 70, sonnig, 12 Grad.

Zu Fuss durch Salzburg unterwegs. Wir werden von Fahrradfahrenden angebimmelt. Ein interessanter Perspektivenwechsel. Welche Perspektiven wohl die zwei tunesischen Brüder mit ihrem Meli & Melo Restaurant (Schallmoser Hauptstrasse 25) haben? Ein Geheimtipp.



Tüfteln bis es funktioniert

Die 21-jährige Anna Pfiffner macht eine Lehre als Zweiradmechanikerin. Die Idee, das Geschäft ihres Vaters einst weiterzuführen, schwirrt ihr zwar durch den Kopf, das hat aber noch ein paar Jahre Zeit.

von Anjana Bhagwati

An der Ecke Linsebühlstrasse/Sägegässlein betritt man das Geschäft «Velo Pfiffner», das seit über fünfzig Jahren die Traditionsadresse für Lauf-, Zwei- und Dreiräder ist. Bunte, glänzende Roller stehen im Eingangsbereich des Geschäftes; ein Schild weist zur Werkstatt. Auf dem Weg dorthin eröffnen sich einem immer mehr Räume – das Geschäft erstreckt sich über fünf Häuser – dicht bestückt mit einer riesigen Auswahl an Zweirädern, so dass einem die Augen übergehen. Und dann steht sie plötzlich da: klein, ruhig, zurückhaltend. «Da bin ich, ich bin die Anna», sagt sie freundlich lächelnd. Sie hat einen halblangen, braunblonden Pagenkopf mit Pony über der energischen Nase. Sie trägt Jeans, ein mit Sternchen bedrucktes Kapuzen-Sweatshirt unter der Outdoor-Jacke und schwarze Turnschuhe. Kleidung muss für sie praktisch sein.

Ohne Scheu

Von dem Inhaber Bruno Pfiffner ist Anna wohl das einzige Kind, das später in seine Fussstapfen treten wird. Ihre jüngere Schwester ist künstlerisch veranlagt und der Bruder hat eine Elektrikerlehre abgeschlossen. Anna hingegen interessiert sich für Handwerk und Technik. Sie hat keine Angst, sich dreckig zu machen und scheut das Velofahren nicht. Im Gegenteil, sie sei schon früh auf das Velo gesetzt worden und hätte viele Familienausflüge mitgemacht. Auch als Velomechanikerin muss sie nach den Reparaturen Probefahrten machen, um zu prüfen, ob alles funktioniert. Das ist nicht ganz risikofrei, aber als Mechanikerin trägt sie Verantwortung und kann es sich nicht leisten, fahrlässig zu arbeiten. Bei der Bezeichnung Velomechanikerin verzieht Anna die Mundwinkel und korrigiert: «Ich bin Zweiradmechanikerin; das heisst, ich mache eine Lehre nicht nur für Velos, sondern auch für Roller bis fünfzig Kubik.»

Gegen eine Männerfront durchgesetzt

Wenn ihr etwas nicht passt, sagt sie es. Da ist sie nicht schüchtern. Gelernt habe sie das auf dem Bau, wo sie sich gegen eine sture Männerfront behaupten musste. Wenn die Bauarbeiter sie angingen mit: «He, Fräulein, das kannst du nicht», konterte sie: «Nix Fräulein, Fräulein gibt es schon lange nicht mehr. Gewöhnt euch dran, es kommen bald noch mehr Frauen, die auf dem Bau schaffen.» Die selbstbewusste junge Frau hat sich auf dem Bau durchgesetzt und die vierjährige Lehre als Spengler-Sanitärinstallateurin inzwischen abgeschlossen. «Ich wollte schon vorher bei meinem Vater anfangen, aber er riet mir, erst etwas anderes zu lernen, damit ich anderes sehe und mir dann sicher bin.» Nach der Lehre war sie sich sicher.

Ihre Erfahrungen auf dem Bau hielten sie nicht davon ab, wieder einen Beruf in einer typischen Männerdomäne zu ergreifen. Die Mechaniker im Betrieb des Vaters fanden das eine gute Idee. Anna begann 2011 die Ausbildung zur Zweiradmechanikerin direkt im zweiten Lehrjahr. Nach nur einem halben Jahr hat sie die Zwischenprüfung als Zweitbeste abgeschlossen.

Lieber Judo als Ballett

Anna Pfiffner mag den Kontakt zu den Kunden und berät sie gern. Ihr Steckenpferd ist es, alte Töffs und Velos wieder in Stand zu setzen, vor allem für jene, die besonders an ihren Drahteseln hängen. Ihr war früh klar, dass sie einen handwerklichen Beruf ausüben möchte. Sie tüftelt und probiert gern aus. «Wenn mich etwas interessiert, dann muss ich verstehen, wie es funktioniert. Vorher gebe ich keine Ruhe.» Das habe sich schon in ihrer Kindheit gezeigt. Sie hat es nicht gern, Dinge angefangen stehen zu lassen. Obwohl – dies ist ihr nicht immer gelungen. Als Kind versuchte sie sich im Klavier- oder Geigenspiel. «Irgendwann fand ich, das gefällt mir nicht mehr, dieses viele Lernen und Üben.» Im Sport setzt sie heute lieber auf Judo als auf Ballett, das sie als Sechsjährige mal ausprobiert hat. Diese Exkurse in die klassische Tanz- und Musikwelt hinterliessen keine Spuren: Anna tanzt nicht gern und hört lieber Radio als Klassik. Etwas Musisches hat sie dennoch: Sie zeichnet und sie schreibt Gedichte.

Zu allem bereit

Im Frühling sind es sechzig Jahre, seit Annas Grossvater Velo Pfiffner gegründet hat. Angesprochen auf die Nachfolge, reagiert sie zurückhaltend. Ihr Vater fände es sicher schön, aber im Moment sei es kein Thema. Anna will jetzt erst einmal die Lehre absolvieren und dann schaut sie, ob sie in das Geschäft einsteigen möchte. Sie habe es schon irgendwie im Hinterkopf, aber wenn, dann erst in ein paar Jahren.

Anna Pfiffner hat Mut und Kraft, das durchzuziehen, was sie sich vorgenommen hat. Sie ist aufgeweckt, gewinnend in ihrer Art und weiss, was sie will. Das gibt ihr eine natürliche Autorität und innere Sicherheit. Bisher hat sich Anna immer im Beruf durchgesetzt. Man wisse nie, was die Zukunft bringe. Irgendwas passe dann schon. «Ich bin zu allem bereit!»

Anjana Bhagwati, 1966, ist freie Journalistin und unterrichtet Fremdsprachen.